

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Steelens Lvstspiele

Steele, Richard

Leipzig, 1767

Vorrede des Uebersetzers.

urn:nbn:de:gbv:45:1-1744

Vorrede

und könnte für Steelens Lustspiele nichts anführen, als daß sie der Verfasser jener Wochenschriften geschrieben hat. Und in der That kommen, ohnerachtet der Uebersetzungssucht der Deutschen, diese Lustspiele so lange nach den Wochenblättern in einer Uebersetzung heraus, daß man vielleicht zweifeln wird, ob jene eben so sehr, als diese, eine Uebersetzung verdienen. In jener Sphäre ist Steele — zu Deutschlands großem Schaden — Erfinder, als Comedienschreiber macht er zwar nicht Epoche, aber doch ist er in dem neuesten Perioden des englischen Theaters nach Congreve und Vanbrugh der merkwürdigste. Verdient er aber hier auch so viel Nachahmer, als dort? Wenn er nur eben so viel Leser verdient! Seine Stücke können vielleicht nicht aufgeführt werden, aber wenn sie nur auf den Toiletten bey dem Zuschauer liegen, so sind sie, dünkte ich, vielen leichteren französischen Arbeiten vorzuziehen, die höchstens nur auf dem Theater, und auch da nur einmal, gefallen. Besonders aus dem Schwärzer kennt man Steelens Talente zum Humor, den noch wenige seiner deutschen Nachahmer haben erreichen können;

des Uebersetzers.

können; diesen wird man zwar in seinen Lustspielen nicht so häufig finden, aber, wo man ihn findet, bewundern, und, wo man ihn vermisst, dem Verfasser nicht den Vorwurf machen können, den man den neuern Franzosen macht, er habe sich des Humors enthalten, weil sein Genie daran unfruchtbar gewesen sey. Mehr den Terenz, als den Johnson hat er sich zum Muster gewählt, nach seinem Muster muß man ihn beurtheilen, und die Vergleichung wird ihm rühmlich seyn. Das rührende Lustspiel, die molierische Uebertreibung der Charactere, das Groteske Komische ist oft genug vertheidigt, und nun gegen alle Einwürfe sicher gestellt: aber die ernsthafte Comödie, wie Diderot die Terenzische nennt, muß noch immer viel Widerspruch leiden. Ob sie gleich nur ernsthafter ist — sie gleicht einer Coquette im Schleyer — ob sie gleich immer noch hie und da lächelt, ob gleich ihre komischen Züge desto mehr vergnügen, je seltner sie sind, obgleich ihre Satyre, wie die Satyre eines Blöden, nur desto empfindlicher ist, obgleich die Kunst der Intrigue, die Mannigfaltigkeit und der Contrast der Charactere, die Ele-



ganz, und das Sinnreiche der Sprache immer noch Reize genug sind: so möchten doch viele die ernsthaften Lustspiele lieber für gar keine Lustspiele erklären. Aber es ist hier nicht der Ort, diese Gattung der Comödien, und also auch nicht Steelen, zu vertheidigen. Ich überlasse es einem jeden, die Erschütterung des Bauchs, der Rührung des Herzens, und dem sanften Lächeln vorzuziehen, und verlange von niemanden Liebe für meinen Verfasser, aber von jedermann Hochachtung. Meine Vorrede soll kein Comödienzettel seyn, sonst müßte ich hier, misstrauisch auf meine Leser, alle allgemeine und besondere Schönheiten der Steelischen Stücke entwickeln. Aber von seinen Fehlern muß ich etwas sagen, weil ich meinen Lesern die Freude nicht gönnen kann, sie zu finden. So wie er selbst, seinem Character nach, große Tugenden mit großen Fehlern vereinigte, der aufrichtigste Freund, der wohlthätigste Mensch war, jetzt ein Soldat ward, um bequemer ausschweifen zu können; jetzt den christlichen Helden schrieb, bald Wochenblätter, bald Schriften wider die Regierung herausgab, nützliche Projecte machte, was er sich dadurch

erwarb,

des Uebersetzers.

erwarb, verschwendete, und endlich vor
Kummer und Armuth starb: so sind auch
seine Lustspiele nicht fehlerfrey, nur, daß
hier wenige Fehler durch viel Tugenden
entschuldigt werden. Einige Unregel-
mäßigkeit, die man in allen findet, brau-
che ich wohl nicht zu entschuldigen. Alle
meine Leser werden vermuthlich dem heim-
lich Liebenden den Rang über alle an-
dere geben, und es ihm mehr zum Ver-
dienst anrechnen, als zum Vorwurfe
machen, wie es ihm in England dazu ge-
macht ward, daß er die Andria des
Terenz^{a)} darinnen fast nur modernisirt
hat. Der großmüthige Bevil, und die
edle Indiana werden ihnen sowohl Thrä-
nen ablocken, als dem General, zu dem
der Acteur, der die Rolle des Myrtels
gespielt hatte, sagte: Gewiß, Sie wer-
den darum kein schlechterer General seyn.
Aber der Scherz dieses Lustspiels gefällt
nicht so sehr, als seine rührenden Situa-
tionen

* 4

^{a)} Hätte ich des P. de la Rue Andrienne
zu lesen bekommen können, so könnte ich
meinen Lesern sagen, ob der Franzose
oder der Engländer den Terenz glückli-
cher nachgeahmt hat.

tionen. Der Spaas des Bedienten und des Kammermägdechens, der ganze Character des Cimberton, Myrtels Verkleidung überhaupt, die allzuhäufigen Charactere können nicht vertheidigt werden. Fav. Moore, dessen Lustspiel, der Findling, mit den heimlich Liebenden so viel Aehnlichkeit hat, als je zwey Stücke haben können, hat seiner Comödie weit mehr Lebhaftigkeit ohne solche Hülfsmittel zu geben gewußt. Vielleicht hat man Ursache, unzufrieden zu seyn, daß die ganze Entwicklung auf Seelands schleunigen und wunderbaren Entschluß beruht, ein Frauenzimmer zu besuchen, von der er so schlechte Begriffe hat. Das ganze Lustspiel, sagt er in der Vorrede, habe er wegen der ^{b)} Scene im vierten Aufzuge geschrieben, wo Bevil auf eine so edle Art dem Duelle zu entgehen weiß. Aber die Leser des Grandison müssen glauben, niemand würde diese Scene für den Endzweck des ganzen Stückes halten, wenn es uns der Verfasser nicht selbst gesagt hätte. Für
Steelens

b) Eine ähnliche ist des Sebains Philosophie sans le savoir.

des Uebersetzers.

Steele's Meisterstück halten die Engländer das Leichenbegängniß, und niemand würde ihnen hierinnen widersprechen, wenn nicht auch bey diesem Stück *) der fünfte Act eine garstige böse Staupe gewesen wäre. Die schöne Soldatenparade und der Sarg, in dem Charlotte auf die Bühne kömmt, wären eines Holbergs würdig. So sehr ist Diderot's Anmerkung wahr: qu'en general il y a plus de pieces bien dialoguees que de pieces bien conduites! Aber auch Terenz's Wunsch möge jeder Dichter thun:

Horum aemulari exoptat negligentiam

Potius quam istorum obscuram diligentiam!

Betrachtet man die Idee des Leichenbegängnisses mit le Blanc's Augen, so kann sie Steele nirgends anders, als aus Moliere's Kranken in der Einbildung entlehnt haben. In dem Fall wären die Franzosen dankbar gewesen. Denn wenn ich mich recht erinnere, hat eine Farce von Dufresny einen ähnlichen Plan, und ein Lustspiel des Italienischen Theaters zu Paris, le deuit anglois

*) Hamb. Dramaturgie.

glois ist offenbar aus dem Steele gezogen. Die dritte Stelle verdient der lügnerhafte Liebhaber, das sonderbarste unter allen, in Ansehung des Plans. Der Anfang ist molierisch, das Mittel so tragisch, als es nur in einem Trauerspiele^{d)} seyn könnte, das Ende rührend. Im Anfange sind die Personen lächerliche Geschöpfe, wie sie sich fürs Lustspiel schicken, das Ende macht den Lügner zu einem reinigen Sünder, zu einem Menschen von edlen Gesinnungen, einen alten Gecken zum interessantesten Mann, und falsche Freundinnen zu wahren. Die größte Seltenheit sind die Verse, in dem letzten Aufzuge, in denen Steele in allem Ernst seine Personen so sehr deklamiren läßt, als je ein Franzose im Trauerspiel. Auch im Leichenbegängnisse kommen dergleichen vor, aber in beyden Stücken habe ich sie theils weggelassen, theils in Prosa aufgelöst. Ich kann mir sie nicht anders erklären, als daß sie eine Nachahmung des Shakespears

^{d)} Sollte der Lügner nicht eben ein so guter Stoff zu einem bürgerlichen Trauerspiel seyn, als der Spieler?

des Uebersetzers.

spears sind, der in seinen Tauerspielen die Prose mit den Versen vermischt, und diese nur da braucht, wo sie die Wichtigkeit und Würde der Sachen zu fördern scheinen. Eine Vergleichung mit seinen Vorgängern und seinen Nachfolgern will ich gar nicht unternehmen; Steele würde zu viel verlieren. Kein Sujet ist fruchtbarer an komischen Situationen und Intrigue, daher brachte es zuerst ein Spanier, Lopez de Vega auf das Theater. Aber noch ist es wenigen gelungen, es glücklich zu bearbeiten, und selbst, wie bekannt, V. Korneillen *) nicht, dessen zwey Lustspiele Steele sehr merklich genutzt hat. Des Touches in seinem Archimenter, und Goldoni in seinem Bugiardo, haben den Character des Lügners noch am besten gezeichnet. Eine andre englische Comödie unter diesem Titel, die Sam. Foote, ein Ucteur, und einer der fleißigsten komischen

*) Korneillens Lügner war in einer Uebersetzung auf das Theater gebracht worden, und hatte keinen Beyfall erhalten; desto weniger kann ihn nachher die Copie davon erhalten.

Vorrede

tionen. Der Spaas des Bedienten und des Kammermägdechens, der ganze Character des Cimberton, Myrtels Verkleidung überhaupt, die allzugesäuften Charactere können nicht vertheidigt werden. Fav. Moore, dessen Lustspiel, der Findling, mit den heimlich Liebenden so viel Aehnlichkeit hat, als je zwey Stücke haben können, hat seiner Comödie weit mehr Lebhaftigkeit ohne solche Hülfsmittel zu geben geruht. Vielleicht hat man Ursache, unzufrieden zu seyn, daß die ganze Entwicklung auf Seelands schleunigen und wunderbaren Entschluß beruht, ein Frauenzimmer zu besuchen, von der er so schlechte Begriffe hat. Das ganze Lustspiel, sagt er in der Vorrede, habe er wegen der ^{b)} Scene im vierten Aufzuge geschrieben, wo Bevil auf eine so edle Art dem Duellen zu entgehen weiß. Aber die Leser des Grandison müssen glauben, niemand würde diese Scene für den Endzweck des ganzen Stückes halten, wenn es uns der Verfasser nicht selbst gesagt hätte. Für
Steelens

b) Eine ähnliche ist des Sedains Philosophes
fans le sçavoir.

des Uebersetzers.

Steelens Meisterstück halten die Engländer das Leichenbegängniß, und niemand würde ihnen hierinnen widersprechen, wenn nicht auch bey diesem Stück *) der fünfte Act eine garstige böse Straupe gewesen wäre. Die schöne Soldatenparade und der Sarg, in dem Charlotte auf die Bühne kömmt, wären eines Holbergs würdig. So sehr ist Diderots Anmerkung wahr: qu'en general il y a plus de pieces bien dialoguees que de pieces bien conduites! Aber auch Terenzs Wunsch möge jeder Dichter thun:

Horum aemulari exoptat negligentiam
Potius quam istorum obscuram diligentiam!

Betrachtet man die Idee des Leichenbegängnisses mit le Blancs Augen, so kann sie Steele nirgends anders, als aus Moliere's Kranken in der Einbildung entlehnt haben. In dem Fall wären die Franzosen dankbar gewesen. Denn wenn ich mich recht erinnere, hat eine Farce von Dufresny einen ähnlichen Plan, und ein Lustspiel des Italienischen Theaters zu Paris, le deuit anglois

*) Hamb. Dramaturgie.

glois ist offenbar aus dem Steele gezogen. Die dritte Stelle verdient der lügnerhafte Liebhaber, das sonderbarste unter allen, in Ansehung des Plans. Der Anfang ist molierisch, das Mittel so tragisch, als es nur in einem Trauerspiele^{d)} seyn könnte, das Ende rührend. Im Anfange sind die Personen lächerliche Geschöpfe, wie sie sich fürs Lustspiel schicken, das Ende macht den Lügner zu einem reuigen Sünder, zu einem Menschen von edlen Gesinnungen, einen alten Gecken zum interessantesten Mann, und falsche Freundinnen zu wahren. Die größte Seltenheit sind die Verse, in dem letzten Aufzuge, in denen Steele in allem Ernst seine Personen so sehr deklamiren läßt, als je ein Franzose im Trauerspiel. Auch im Reichenbegängnisse kommen dergleichen vor, aber in beyden Stücken habe ich sie theils weggelassen, theils in Prosa aufgelöst. Ich kann mir sie nicht anders erklären, als daß sie eine Nachahmung des Shakespears

d) Sollte der Lügner nicht eben ein so guter Stoff zu einem bürgerlichen Trauerspiel seyn, als der Spieler?

des Uebersetzers.

Spears sind, der in seinen Tauerspielen die Prose mit den Versen vermischt, und diese nur da braucht, wo sie die Wichtigkeit und Würde der Sachen zu fordern scheinen. Eine Vergleichung mit seinen Vorgängern und seinen Nachfolgern will ich gar nicht unternehmen; Steele würde zu viel verlieren. Kein Sujet ist fruchtbarer an komischen Situationen und Intrigue, daher brachte es zuerst ein Spanier, Lopez de Vega auf das Theater. Aber noch ist es wenigen gelungen, es glücklich zu bearbeiten, und selbst, wie bekannt, V. Korneillen ^{e)} nicht, dessen zwey Lustspiele Steele sehr merklich genützt hat. Des Touches in seinem Archimenter, und Goldoni in seinem Bugiardo, haben den Character des Lügners noch am besten gezeichnet. Eine andre englische Comödie unter diesem Titel, die Sam. Foote, ein Acteur, und einer der fleißigsten komischen

^{e)} Korneillens Lügner war in einer Uebersetzung auf das Theater gebracht worden, und hatte keinen Beyfall erhalten; desto weniger kann ihn nachher die Copie davon erhalten.

mischen Schriftsteller 1762 aufs Theater gebracht, verdiente den Tadel, den sie erfahren hat, weil ihr Plan ganz und gar aus dem lügenhaften Liebhaber genommen ist. Dem zärtlichen Ehe-
 manne gebe ich die letzte Stelle, und alle fleißige Leser der Damele ^{f)} werden mir hierinnen Recht geben, obgleich selbst Addison dem Verfasser in diesem Stücke Beystand geleistet und einen Prolog dazu geschrieben hat. Ich wiederhole hier Richardsons Kritik nicht, sondern setze nur hinzu, daß man die schleunige Neue der Frau Clerimont vor nichts als Verstellung halten kann, daß über die Prügeley im letzten Auftritte viele den Kopf schütteln werden, daß Lucie oder Fainlore den Deutschen Leser nicht zum Vortheil meines Verfassers an Amalien oder Manley erinnern wird, daß jedem endlich bey des Kapitains Verkleidung in einen Maler Moliere einfallen muß ^{g)}.

Für

^{f)} Th. IV. in dem vierten Acte.

^{g)} The Gentleman und the School of Actions, die ich in der Theorie der Poesie S. 475. noch als Lustspiele von Steelen angege-
 ben,

des Uebersetzers.

Für die Fehler des Uebersetzers hätte ich vor allen Dingen um Verzeihung bitten müssen, wenn ich nur Verzeihung hätte bitten wollen. Aber ich glaubte, die Steelschen Lustspiele könnten, ohne achtet der Fehler des Uebersetzers und des Verfassers den Neid und die Liebe der Deutschen gegen ein Land vermehren, das an vortreflichen Schriftstellern einen so großen Ueberfluß hat.

ben, sind unvollendet unter seinen Manuscripten gefunden worden. Daß er an Libbers careless Husband einigen Antheil gehabt, haben nur Libbers Feinde gesagt.

Inhalt.